

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# **Marias Lobgesang von Gottes Rettungsplan.**

Predigt über Lukasevangelium 1,39-56  
4. Advent 2018



*„Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.“*

Lk 1,39-56

Liebe Gemeinde, in den Tagen und Wochen vor Weihnachten gibt es Lieder, die man irgendwann nicht mehr hören kann, die einem zu den Ohren wieder herauskommen, einfach weil sie scheinbar allgegenwärtig sind. Die üblichen und weitverbreiteten Weihnachtslieder, die wir im Radio, im Fernsehen oder im Kaufhaus zu hören bekommen und denen man einfach nicht entkommen kann, auch wenn sie erst zum Weihnachtsfest gehören. Dazu gehört z. B. „O du fröhliche“. Da fällt es dann schwer, am Heiligabend oder an den Feiertagen dieses Lied mit der dazugehörigen Freude zu hören oder selber zu singen. Doch es gibt ein Lied, dass wir hören und singen können uns müssen, weil es in diese Zeit gehört. Es ist der **Lobgesang der Maria**. Unser heutiger Predigttext berichtet uns die Geschichte von diesem Lobgesang, seiner Ursache und seinem Inhalt.

Hier sehen wir Gottes Ziel, die Absicht, den Plan, den Gott, der Herr und Schöpfer mit seiner Welt verfolgt, in der Geschichte zweier Frauen und ihrer Loblieder, die uns zugutekommt. Kurz gesagt: Diese Welt, die ganze Schöpfung bis hin zu den einzelnen Menschen, die diese Schöpfung bewohnen und in ihr Leben, gehören Gott. Es ist *seine* Welt, ganz gewiss nicht *unsere* Welt und auf jeden Fall nicht die Welt Satans. Auch wenn es uns nicht so erscheint, angefangen von Kriegen, Naturkatastrophen, Hungersnöten, menschlichem Versagen oder dem ganz persönlichen Leid, dass jeder Einzelne zu tragen, auszuhalten oder in seinem persönlichen Umfeld erleben muss – diese Welt, ist *Gottes* Welt.

*Er* hat sie geschaffen, *er* will sie nicht dem Untergang und der Verdammnis preisgeben. Er bringt alle Dinge in Ordnung. Was am Anfang als abschließendes Urteil über Gottes Werk stand: „*Und Gott sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut.*“ soll am Ende wieder über seiner Welt stehen. Die beiden Lobgesänge, der der Elisabeth und der der Maria, zeigen uns zwei Frauen, die durch

Gottes Gnade erkannt haben, wie Gott dieses Ziel erreichen will – für sie und für die ganze Welt. Wir wollen uns ihnen heute anschließen, um zu sehen, wie Gott alle Dinge sichtbar in Ordnung bringt und wieder gut macht. Durch das Kind im Leib Marias.

*„Dazu ist Christus in die Welt gekommen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“*

Mit diesen Worten fasst der Apostel Johannes später dieses Werk des Herrn Jesus zusammen. Hier stehen wir allerdings vor einem Problem. Gott tut sein Werk auf ganz ungewöhnlich Art und Weise, überhaupt nicht so, wie wir das von ihm erwarten würden. Alles geschieht auf verborgene Art und Weise, so dass es himmlischer Boten und himmlischer Worte bedarf, um uns Menschen zu zeigen, dass hier Gott am Werk ist. Die junge Frau, nach unseren Begriffen, ein junges Mädchen – Maria war ungefähr zwischen 13 und 15 Jahren alt – die hier, nach der außergewöhnlichen Begegnung mit dem Engel Gabriel, der vor Gottes Thron selber steht, nach Sünden reist, ins Bergland Judas zu ihrer Verwandten Elisabeth, ist niemand besonderes. Im Gegenteil, zwar stammt sie aus der königlichen Familie Davids, aber sie ist nur ein einfaches Mädchen. In ihrem Lied spricht sie von sich als einer Magd in Niedrigkeit, wörtlich einer Sklavin. Nicht im kaiserlichen Palast in der prächtigen Hauptstadt Rom, wo Livia die Frau des berühmten und mächtigen Augustus ist, nicht einmal im vergleichsweise bescheidenen Palast Herodes des Großen, wird eine Frau schwanger.

Nein, auf ganz ungewöhnliche Art und Weise, sucht Gott sich ein junges Mädchen aus, dass dazu – nach unseren Maßstäben – seine Ehe noch nicht einmal offiziell begonnen hat, deren Schwangerschaft also im günstigsten Fall für einen handfesten Skandal sorgt, im ungünstigsten dazu, dass sie vor Gericht landet und gesteinigt wird. Überall wo wir im Neuen Testament hinschauen wird uns das deutlich. Da ist

Johannes der Täufer, dessen Mutter Elisabeth über viele Jahrzehnte unfruchtbar war, und darunter litt, wie unter einer großen Schande. Jetzt, als sie alt und hochbetagt ist, wird sie plötzlich schwanger. Ihr Sohn, der den kommenden Messias in unseren Text zum ersten Mal begegnet und durch die Wirkung des Heiligen Geistes auf seine Art und Weise begrüßt, wird später als Prediger und Täufer Menschen zu sich ziehen, um sie auf Christus hinzuweisen. Doch er endet nicht in einem Triumphzug an der Seite des von ihm angekündigten Königs und Retters als der siegreich in Jerusalem einzieht und dann nach Rom geht, sondern er wird im Gefängnis des Königs Herodes nach längerer Haft einen Kopf kürzer gemacht. Und Maria macht das nun in ihrem Loblied, mit dem sie Gott dafür dankt, dass er sie und sein Volk erlöst, ebenfalls deutlich.

In ihrer ungewöhnlichen und sicher auch erschreckenden Lage macht sich die nun schwangere Maria, nachdem der Engel sie verlassen hatte, auf den Weg nach Judäa. Ein mehrtägiger Fußmarsch nach Süden lag vor ihr. Dort wohnte ihre Verwandte Elisabeth, derzeit der einzige Mensch, der sie verstehen konnte und der sie nicht sofort verurteilen oder ungläubig anstarren würde. Elisabeth ist zu diesem Zeitpunkt im 6. Monat schwanger. Als Maria Elisabeth begrüßt und ihr dabei sicherlich ihre Geschichte erzählt hat, greift zweimal der Heilige Geist ein. Das ungeborene Kind im Leib der Elisabeth hüpfte vor Freude, und seine Mutter versteht und glaubt dem, was ihre jugendliche Verwandte ihr sagt und aus ihren Worten spricht nur der Glaube: keine Verurteilung – „Wie konntest du nur?“ oder: „Das kannst du jemand anderem erzählen!“ oder: „Was meinst du, wer du bist? Ich bin die Ältere!“ – nur Annahme und Freude über dieses große Wunder Gottes.

*„Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie*

*geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn."*

Voller Freude und Ehrerbietung spricht die Ältere hier von diesem Mädchen, dieser jungen Frau, und verurteilt sie nicht, sondern freut sich mit ihr über die große Gnade, die Gott ihr geschenkt hat. Mit den Augen des Glaubens erkennt sie, was das Wichtigste ist: *„Und selig bist du, die du geglaubt hast!“* Maria hat den Worten Gottes, überbracht von einem Engel, geglaubt, anders als ihr eigener Mann, der alte und erfahrene Priester Zacharias. Welche Freude, wenn wir sehen dürfen, wie Gottes Wort schon in den Jüngsten und Kleinsten wirkt, um diese Art von Glauben und Vertrauen zu schaffen, sei es in der Taufe oder durch das Gesprochene und Gehörte Wort, wie bei Maria. Wie groß ist auch der Glaube Elisabeths! *„Mein Herr!“* – so lautet ihr Bekenntnis über das Kind im Leib Marias, dass zu diesem Zeitpunkt nicht viel größer ist als eine Stecknadelspitze. Doch für Elisabeths Glauben ist das gut genug. Es spielt keine Rolle, wie verborgen Gott wirkt, wie unscheinbar der Anfang seines Reiches, seines Rettungsplanes aussieht! Wichtig ist, er tut etwas! Gott greift ein, um die Rettung auf die Elisabeth, Zacharias, Maria, Josef und viele Tausende von Menschen seit Jahrhunderten sehnsüchtig gewartet haben. Sie preist Marias Glauben, die dem Wort Gottes vertraut und was für ein einzigartiges Wort Gottes das war:

*„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,*

*und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben."*

Das Staunen, die Verwunderung, vielleicht auch das Nicht-Verstehen, Nicht-Begreifen-Können eines Menschen wird überwunden durch das Vertrauen darauf, dass Gott sein Wort hält, dass Gott es gut mit uns meint. So sieht unser Glaube aus, dass das Kind, das der Teenager Maria gute 9 Monate später zur Welt brachte, auch unser Jesus ist, unser Retter und Heiland und unser König. Er herrscht in unserem Herzen und in unserem Leben und in unserer Welt. Können wir das immer sehen, spüren, fühlen und erfahren? Nein, das geht es uns wie Maria oder Elisabeth. Aber wir dürfen darauf vertrauen, durch die Kraft des Heiligen Geistes, weil Gottes uns zugesagt und versprochen hat. Wir dürfen glauben, dass wir durch Jesus, durch seine Person und sein Werk gerettet sind, von unserer Schuld für ein ewiges Leben in einer wiederhergestellten, erneuerten Schöpfung, an Gottes Seite. Das sagt Gott in seinem Wort und solange unser Glaube sich auf Gottes Wort gründet, hat er ein sichereres Fundament, wie der Glaube Marias und Elisabeths.

Und nun folgt der zweite Lobgesang in unserem Text. Maria lobt Gott dafür, dass er sich ihrer erbarmt hat, in ihrer Niedrigkeit, als seine Sklavin. Wie kommt ausgerechnet sie dazu, als Mutter des Sohnes Gottes ausgewählt zu werden? Doch so handelt Gott. Er wirft menschliche Maßstäbe über den Haufen. So dürfen wir erkennen, wie kaputt und zerbrochen unsere Welt ist. Alles, was wir als normal betrachten ist nicht normal, wenigstens nicht für Gott. Es zählt weder Macht, noch Einfluss, noch Reichtum, keine Schönheit, Kraft, kein Wissen, keine Ausbildung, keine Intelligenz, keine Waffen und keine Technik. Wer zählt, dass sie die Niedrigen und Armen. Gott will alle Menschen retten, denn vor ihm sind wir alle, wie die Armen, wie Bettler.

Was kann ein Mensch Gott anbieten? Gott hat doch schon alles. Er ist der Schöpfer des ganzen Universums! Alles gehört ihm, auch in deinem und meinem Leben. Die Dinge, die wir haben, die Menschen, die wir lieben, ja, sogar wir selber mit unserer Kraft, unseren Fähigkeiten und unserer Gesundheit, sind sein Eigentum. Was kann man jemandem wie Gott anbieten? Nichts! Das Einzige, was wir haben, was ganz allein uns gehört, ist unsere Sünde, unser Versagen, unsere Schwachheit. Deshalb gebraucht die Bibel ja den Vergleich mit dem Bettler, der in der Gosse liegt, auf der Straße. Er starrt vor Dreck, er stinkt, er ist voller Wunden und Geschwüre. Das ist das Einzige, was wir Gott anbieten können – unser Versagen! Und er erbarmt sich über uns.

*„Seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.“*

Was fällt uns auf, wenn wir Marias Lied hören? Sie singt in der Vergangenheit. Wie die Engel später zu Weihnachten, auf den Feldern, singt sie als wäre dieses Werk vollendet. Die Mächtigen, diejenigen in unserer Welt, die sich dafür halten und diejenigen, die es – nach menschlichen Maßstäben – sind, werden von ihren Thronen geworfen. Satan verliert jeden Einfluss und mit ihm alle Menschen, die sich gegen Gott erhoben haben. Gott zerstreut die Hochmütigen, wegen der Gesinnung ihrer Herzen, aufgrund dessen, was sie über sich selbst und über Gott dachten.

Jesus kommt, um die Verheißungen zu erfüllen, die Gott seinem Volk gegeben hat. Er wird sein Volk retten von ihren Sünden, er wird ihr König und Priester sein, für immer. Und wir, wir werden zum Volk Gottes hinzugefügt, durch das Wort. Alle, die an Jesus glauben, die im Vertrauen auf sein Werk und seine Person, mit ihm verbunden sind, gehören zu seinem Volk. Alle, die ihn ablehnen und verwerfen, gehören nicht dazu. So erfüllt Gott seine Verheißungen, aber auf eine Art und Weise, die wir und sie nicht erwartet hätten.

Die große Versuchung ist, selber zu den Mächtigen gehören zu wollen. Nun strebt wohl keiner von uns die Herrschaft in unserem Land oder gar in der ganzen Welt an. Doch von Natur aus wollen wir uns erhöhen, wir wollen gewinnen, wollen ganz oben auf dem Treppchen stehen. Deswegen müssen wir uns immer wieder unsere Schuld und unser Versagen vor Augen halten lassen, damit wir erkennen: Auch wir sind nichts weiter als Bettler, niedrige Sklaven, die nichts anzubieten haben. Jesus bringt die Worte seiner Mutter später auf den Punkt, wenn er sagt:

**Mt 5,3:** *„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“*

In dieser Erkenntnis können wir aus dem Glauben heraus leben. Wir merken, dass es nicht auf uns ankommt, ob wir zu Gott gehören, sondern nur auf ihn. Sobald Christen dazu bringt, so zu denken, bleibt nur noch die Frage, wie wir das in unserem Leben als Christen und in unserem Leben als Gemeinde zeigen wollen? Die Antwort lautet: Sobald Menschen, sobald eine Gemeinde daran glaubt und sich, wie das Baby Johannes, über diese Art von Rettung freut, dann fängt man an, die Dinge anders zu sehen und zu tun. Wir fangen an über uns selbst und über die Welt um uns herum anders zu denken. Dinge, die wichtig waren, sind plötzlich nicht mehr wichtig. Der neueste Schlussverkauf, das schöne Auto, die guten Freunde, ja, selbst das hohe Gut der Gesundheit

spielen plötzlich keine Rolle mehr oder nur noch eine untergeordnete. Doch der Nachbar, der mit seinen Raten hinterherhängt vielleicht schon; oder die einsame Bekannte, die niemanden mehr hat, der sie besuchen kommt.

Maria bleibt bis kurz vor der Entbindung von Johannes bei Elisabeth. Dann geht sie nach Hause. An der Schwelle zum Weihnachtsfest ist dieser Text eine wunderbare gute und frohe Nachricht. Gott kommt, um das Unterste zuoberst zu kehren. Er stellt alles auf den Kopf. Niedrige Menschen bekommen, was sie nicht verdienen. Doch wenn du darauf bestehst stolz und hochmütig zu sein, dann wirst du bekommen, was du verdienst! Darum wollen wir uns unsere Schuld zeigen lassen und Gott bekennen. Er hat uns reich beschenkt, und will uns immer wieder reich beschenken. Denn die Niedrigen bekommen, was sie nicht verdienen; die Mächtigen bekommen das, was sie nicht haben wollen.

Noch sieht man weder dem einzelnen Christen noch der Kirche, die sich an Gottes Wort hält, an, dass Gott seit Weihnachten angefangen hat, die Dinge auf den Kopf zu stellen. Doch wir haben sein Wort, die Verheißung. Auch wenn diese Verheißung einerseits und die Art und Weise, auf der sie tatsächlich erfüllt wird uns nicht einleuchten will gilt: auf der Grundlage dieses Textes sind wir dazu eingeladen, der Verheißung zu glauben und zu glauben, dass Gott in Jesus unser Geschick schon gewendet hat. Du bist Gottes Kind, Erbe des ewigen Lebens, dazu berufen in der neuen Welt mit Jesus zu leben und zu herrschen, vollkommen ohne Sünde und in Liebe zu deinem Gott und deinen Mitmenschen. Diese Liebe wollen wir hier schon üben.

Morgen ist Heiligabend. Wenn es euch wie mir geht, habt ihr noch etliche Dinge zu erledigen. Doch hier und heute, wollen wir innehalten und an die großen Dinge denken, die Gott in Christus für uns getan hat. Wir betrachten die großen Dinge, die Gott in Christus noch für uns tun will. So bereiten wir

uns auf das Fest seiner Geburt und auf seine Rückkehr vor. Zusammen mit Maria erheben wir den Herrn. Unser Geist freut sich in Gott, unserem Heiland, denn er hat große Dinge an uns getan. Heilig ist sein Name. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

---

1. Mein Seel, o Herr, muss loben dich, / du bist mein Heil,  
des freu ich mich, / dass du nicht fragst nach weltlich' Pracht  
/ und hast mich Armen nicht veracht' 2. und angesehen mein  
Niedrigkeit. / Des wird von nun an weit und breit / mich selig  
preisen jedermann, / weil du groß Ding an mir getan.

3. Du bist auch mächtig, lieber Herr, / dein große Macht  
stirbt nimmermehr: / Dein Nam ist alles Rühmens wert, /  
drum man dich willig preist und ehrt. 4. Du bist barmherzig  
insgemein / dem, der dich herzlich fürcht' allein, / und hilfst  
dem Armen immerdar, / wenn er muss leiden groß Gefahr.

5. Der Menschen Hochmut muss vergehn, / vor deinem Arm  
kann nichts bestehn. / Wer sich verlässt auf seine Pracht, /  
dem hast du bald ein End gemacht. 6. Du machst zunicht  
der Menschen Rat, / das sind, Herr, deine Wundertat'; / was  
sie erdenken gegen dich, / kann alles doch bestehen nicht.

7. Wer niedrig ist und klein geacht', / an dem übst du dein  
göttlich Macht, / und machst ihn einem Fürsten gleich, / die  
Reichen arm, die Armen reich. 8. Das tust du, Herr, zu die-  
ser Zeit, / gedenkest der Barmherzigkeit, / willst deinem  
Volke Hilfe tun / durch deinen eingebornen Sohn.

9. Wir habens nicht verdient vor dir: / Durch deine Gnade  
leben wir. / Was du den Vätern offenbart, / hast du erfüllt  
in deiner Art. 10. Ja, Abraham hast du geschworn, / dass  
wir nicht sollten sein verlorn, / ihm zugesagt das Himmel-  
reich / und seinem Samen ewiglich.

11. Gott Vater und dem ein'gen Sohn, / dem Heiligen Geist  
in einem Thron / sei Ehr und Preis von uns bereit' / von nun  
an bis in Ewigkeit.

LG 176

---